Leserbrief zum Tatort „Schweigen“ in RZ vom 30.11. 2024

Wie gut, dass es Künstler*innen gibt, die mit Mut und Kompetenz Realitäten zu zeichnen wissen. Genau das hat mich am Tatort „Schweigen“ zum Thema Missbrauch in der römisch-katholischen Kirche sehr beeindruckt. Der klerikale Korpsgeist mit seinen unterschiedlichsten Verstrickungen im Miteinander, die Vernetzung und das dunkle Wissen umeinander, dies kam sehr deutlich zum Ausdruck. Verzweifelt menschlich wurden Ratlosigkeit und Vertuschung eines Ordensoberen neben das skrupellose Vorgehen des Bischofs zur „Rettung der Kirche“ gestellt. Der schmerzhafte Prozess der Wahrheitsfindung der Kommissarin öffnete den Zuschauenden den Blick in die Not von Gläubig-Vertrauenden.
Angedeutet wurde nur leicht das aktuell brisante Thema der Verjährung. Die Leiden der Opfer, über die Jahre hinweg gezeichnet, mit ihren Depressionen, ihrer Wut und Ohnmacht fanden gute Darsteller. Die Einrede der Verjährung, wie sie der Bischof von Aachen, der ehemalige Trierer Pfarrer Helmut Dieser, vor kurzem in zwei Fällen praktiziert hat, hätte den Krimi gesprengt und das Ende und das Leiden der Opfer verlängert. Aktuell läuft die erste Klage im Bistum Trier. Ein Vergleich wurde vom Bistum abgelehnt und es bleibt abzuwarten, ob unser Trierer Bischof auf die Einrede der Verjährung verzichtet. Befreiend im Sinne der Betroffenen wäre allemal der Verzicht auf aufwendige Klageverfahren. Zielführend sind außergerichtliche Einigungen, die zur inneren Befriedung der Opfer nach aufrichtiger Reue der Institution, konkreter Aufarbeitung und angemessener Entschädigung führen sollten. Sonst bleibt der Eindruck, dass die Kirche knauserig ist, sie sich hohe Entschädigungszahlungen ersparen will, dass es ihr also nur ums Geld geht.

Werner Huffer-Kilian, Koblenz